



Ein Haus, an dem seit über hundert Jahren gebaut wird. Ein Wohnhaus, für einen Einzelnen, aber von außergewöhnlicher Dimension. Die *Sagrada Familia* in Barcelona, das phantastische Gotteshaus, mit dessen Bau Antoni Gaudí in den Achtzigern des 19. Jahrhunderts betraut wurde und an dem er arbeitete bis zu seinem Tod 1926; an dem dann weitergebaut wurde, zögerlich, spielerisch. Ein Perpetuum mobile, auch heute noch fern der Vollendung, die schlanken Türme zwirbeln sich in den Himmel über der Stadt, eingerahmt vom Gestänge der Baukräne.

Kathedralen waren die Häuser Gottes auf Erden, mit dieser Feststellung beginnt der Film SAGRADA. Hier wohnte Gott. Kathedralen waren immer schon da, immer schon geschaffen. Nicht diese jedoch, die *Sagrada*, eine Kathedrale, die im Bau ist, mitten in unserer Zeit.

Es ist ein nicht ganz sauberes Geschäft, dem sich dieses Jahr die 13. *Architekturfilmtage* widmen. Es geht ums Leben, ums Fortleben der Bauten, ihre Wohnbarkeit und ihre Nutzung, am Ende auch um Destruktion, Dekonstruktion, Rückbau. Die Dialektik von Aufbau, Abnutzung, Abbruch. Ruinöses Bauen.

## Der Raum ist atonal

Meistens geht es clean und puristisch zu in der Baugeschichte: Architekten und ihre Visionen, Konzeption und Planung, die Skizze und das Modell. Die Räume in der Imagination und das Imaginäre der Räume, ihre

Leichtigkeit und Transparenz. Mit den Bauten in der Nutzung, mit bewohntem Raum kommt Erdverbundenheit und Schwere in die Architekturgeschichte. Im Gebrauch wird das gefertigte Konstrukt weiter verändert. So wie die Träume nie fertig werden mit der Realisierung der Wünsche, endet Architektur nicht, wenn die Arbeit des Architekten getan ist. Dann beginnt die Selbstverwirklichung des Baus, er findet zu sich.

Wie ein Gegenstück zur *Sagrada* tritt das *Haus Tugendhat* von Mies van der Rohe in Brno auf, das 2012 restauriert wurde. Dieter Reifarth hat seine Biografie geschaffen – das Projekt wurde bereits im vorigen Jahr als *work in progress* präsentiert. Das restaurierte Haus wird als Ikone gefilmt. Der Raum ist dort, wenn man so will, atonal oder polytonal, wird aus einem Statement zitiert, im Sinne der modernen Musik und der Malerei, und daher Ausdruck eines allgemeinen Weltgefühls, in dem sich wie in der Philosophie ein völlig neues Weltbild ankündigt. Das Haus als Gesamtkunstwerk, Objekt der Anschauung, aber wie leben mit der täglichen Überwältigung? Die Schizophrenie des Ausstellungswohnens: Ob die Bewohner die großartige Pathetik dieser Räume dauernd ertragen werden, ohne innerlich zu rebellieren, hieß es in einer Kritik damals. In den Bildern des Films rebelliert plötzlich ein tief schwingender Liegestuhl mit rotem Polster gegen die glatten weißen Wände und die großen Fenster.

Gegenüber dem singulären, polytonalen Mies-Haus die Monotonie des Plattenbaus. Bauten, die nur Ge-

brauchswert kennen, ohne ästhetischen Effekt. Gedanken an neue Städte sind Gedanken an die Zukunft, heißt es in dem Film von Volker Koepp. Es geht um Zukunft und Glück. Das Glück in unserer Zeit ist konkret. Unsere Zeit, das ist die der DDR. Der Sozialismus hat für das kommunistische Paradies gebaut, also für die Ewigkeit. Aber mit den Mitteln des Heute, also ephemere und unzulänglich. Nachbesserung war unausbleiblich, und mit der Wende wurde auch Koepps Film weitergedreht. Die Dinge müssen sich ändern, damit sie gleich bleiben können.

Metamorphose, Weiterbau, Wende. Zweiter Akt im Plattenbau. Es muss restauriert werden, Teilrückbau, geordnete Schrumpfung eines Stadtteils. Das Material ist ermüdet, zerschissen, korrupt, nur das Menschenmaterial ist zum Teil noch das gleiche. Aber die Bedürfnisse sind andere geworden mit der neuen Gesellschaft. Die Erwartungen, Anforderungen, Grundlagen – das Fundament des Bauens. In einem zweiten Film, von Marcel Neudeck, werden die Arbeiter mit dem ersten Film konfrontiert, man sieht sie vor einer Mauer mit Fenster, und während man ihnen zuschaut und zuhört, gibt es hinter ihnen einen Ruck und die Mauer wird von einem Kran hochgezogen und gibt einen Blick auf Bäume frei. Wie die Kulisse auf einer Bühne, hochgezogen zum Aktwechsel. Architektur als Theatereffekt.

### Zwiesprache mit dem Stein

Vandalismus und Zerstörung, das *Haus Tugendhat* hat sie überstanden über die Jahre hinweg. Geordneten Vandalismus filmt Wilfried Basse, in Berlin, ein Zerstö-

rungsballett, das schöner ist als jede konstruktive Arbeit. Abbruch und Aufbau. Die Arbeiter suchen den richtigen Ansatzpunkt, um ein Betonstück wegzureißen, manchmal sind sie selber überrascht, wenn sie ihn finden, und die Kamera macht mit bei diesem Überraschungseffekt. Einmal dreht einer, hingerissen, mit einem stürzenden Steinbrocken eine Pirouette.

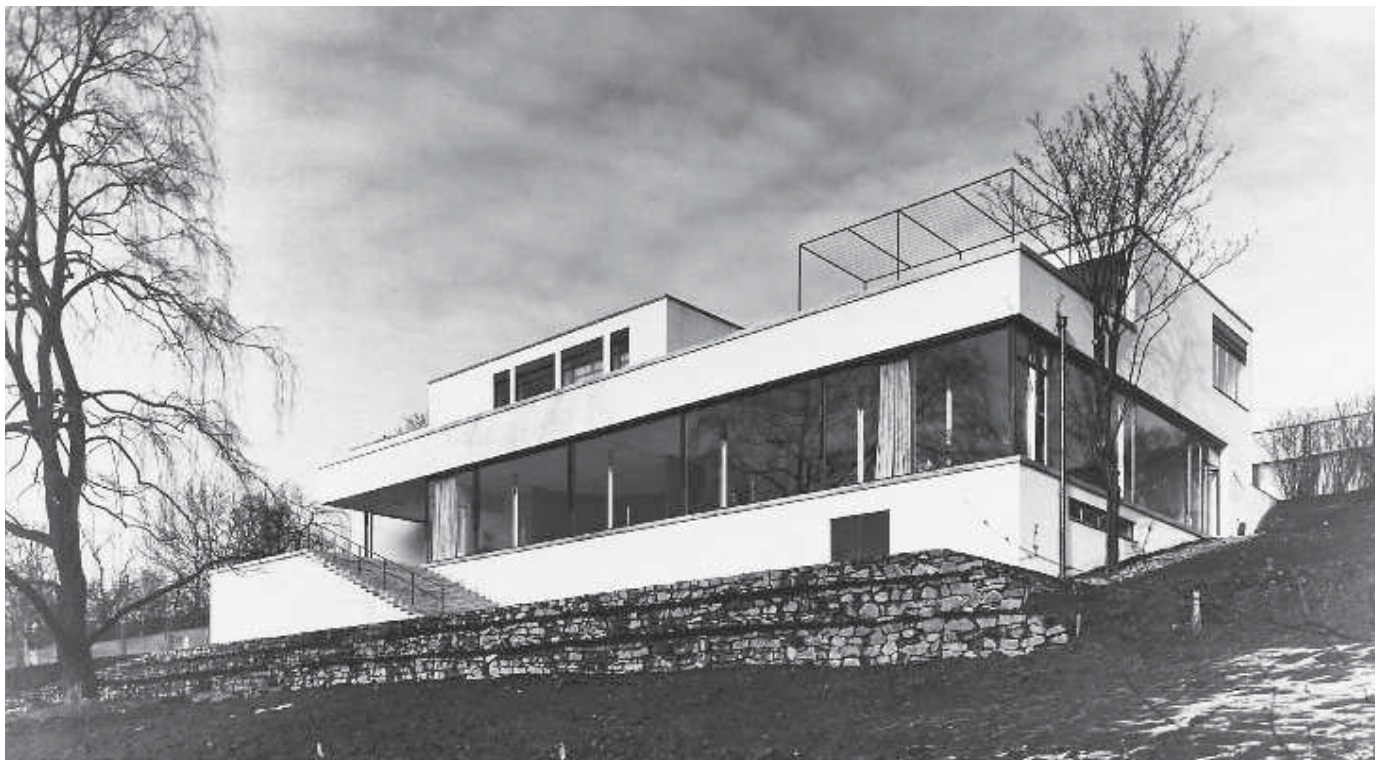
Bei der Arbeit an der *Sagrada* gibt es einen Skulpteur, einen Japaner, der von seiner Arbeit spricht und vom Lärm seines Meißels und Hammers sagt, das sei eine Zwiesprache mit dem Stein, die er da führe. Kein Schlag, sagt er, geschehe hierbei, ohne dass der Stein seine Zustimmung gegeben hätte.

Unbedingter Fortschritt war die Idee bei Basse, natürlich, in den 1920ern, das Alte muss weg, damit das Neue Platz findet. Aber der Abriss, das ist dann eine Kunst, eine individuelle, phantasievolle Arbeit. Der Aufbau, der folgt, das ist nur eine Mechanik, funktional. Sie findet keinen individuellen Rhythmus, ruckartig steigt der Bau in die Höhe, plötzlich ist das Stahlgerüst fertig.

### Herberge der Geschichten

Plattenbau für die oberen Zehntausend, ein Wohnblock von Mies van der Rohe, wie eine Wagenburg, in die Höhe gebaut – die *Colonnade Apartments* in Newark, New Jersey. Newark war besonders heftig betroffen von den gewalttätigen Unruhen der 1960er, viele weiße Bewohner flohen, nun wohnen Schwarze in den luxuriösen weiten Räumen: »I like the feeling of space.« Fünf Leute hat es damals gegeben mit Flügeln in ihren Woh-

Haus Tugendhat (1931) © Rudolf de Sandalo



nungen. Wenn ein Apartment verwohnt ist, erläutert einer, ist es einfacher umzuziehen, als für die Maler die Wohnung umzuräumen.

Die Bühne des *Haus Tugendhat*: man hat bei Soirees kleine Schmalfilme dort gedreht, noch am Abend entwickelt und den Gästen gezeigt. Zum Bau, zum Weiterbau gehören auch die Leben der Menschen in einem Haus und die Geschichten, die es beherbergt. Ein Familienfilm. Die Nachfahren des Ehepaars Tugendhat kommen zu Wort, und das Haus zeigt sein Schicksal. Es bleibt allein am Ort, wenn der Rest der Familie ins Exil geht, während der Okkupation, nach Südamerika; es bleibt, bis die Kinder zurückkehren, nach Jahrzehnten der Abwesenheit. Dazwischen wird das Haus malträtirt, umfunktioniert, vergewaltigt. Ein Gestapo-Quartier während der Nazi-Besetzung, später unter sowjetischer Besetzung eine Schule für Leibesübungen. Seine exklusiven Vorstellungen vom autonomen und frei durchrhythmiserten Wohnraum kollidieren mit den totalitären Systemen, der Nazis und des Sozialismus, und ihrer Gleichmacherei.

### Einladung zum Eskapismus

Ein zweites Haus, das Mitspieler ist, eine amerikanische Ikone – die *Midway Plantation*, bei Raleigh in North Carolina. Familienbesitz seit 1848, nun ist der Mythos ruiniert, durch die Entwicklung im 20. Jahrhundert, das Haus zwischen zwei neue Expressways gequetscht. 55 000 Autos täglich. Einkaufszentren wuchern. Die Familie will weg, und das Haus zieht mit. Ein Geisterhaus, mit richtigen Phantomen und imaginären, den Familiengeschichten, die für überraschende Wendungen sorgen. Der Filmemacher ist Filmkritiker, er akzentuiert noch einmal die enge Verbindung von Bauen und Filmemachen. Midway, die Heimat der Kindheit, das sei »a place of entrancing escape the movie palace later became ...«

Eine andere amerikanische Ikone, im Kontrast zur alten Südstaatenplantage – das moderne Beton- und Glashaus an der kalifornischen Küste, von Schindler, Lautner, Neutra, Koenig. Fragile Konstrukte eines einzigartigen Lebens, deren Schönheit abgeblättert, deren Balance gefährdet ist. Nun müssen sie, das zeigt der Film vom Häusersammler, restauriert und geliftet werden. Und ein Bewohner muss gefunden werden, passgenau zum Haus. Eine lebensfremde Existenz. In seinem schönen Buch »Sunset Boulevard« hat Kevin Venemann eine imaginäre Abrechnung mit dem Stararchitektur-Fotografen Julius Shulman geführt – der hätte durch seine Superfotos die Häuser aus der Wirklichkeit entfernt, sie zeitlos gemacht.

### Love in the afterlife

In THE LITTLE HOUSE wird ein imaginärer Bewohner für Schindlers *Kings Road House* präsentiert – der Liebhaber aus François de Bastides erotischem Roman »La Petite Maison«. Zum Dialog dieses Verführers schweift die Kamera durch die leeren Räume, und es ist das Haus, das hier Liebe provoziert, eine Sprache der Liebe schafft. »Yes, I admit that what I have said to you, I have said to others. But although I used the same words, I did not speak the same language. My love for you is true.«

Noch eine Liebesgeschichte, in einem kleinen portugiesischen Lied, in dem Film RUINAS. »In dem Käfig, der mein Heim ist, fehlst du, mein blauer Engel«, singt der Mann. Und die Frau antwortet: »Ein Käfig ist ein Kerker. Ich mag mehr die Luft und das Licht.« RUINAS zeigt nicht wirklich Ruinen, nur Gebäude, die nicht mehr gebraucht werden: leere Theater, Fabriken, Restaurants. In Texten, die dazu gelesen werden, erfahren sie ein geisterhaftes Fortleben. Geschäftsbriefe, Verordnungen, Zeitungsartikel.

### Die young, and make a good ruin

Der amerikanische Westküstenfilmemacher Thom Andersen hat in seinem Film RECONVERSAO die Bauten des portugiesischen Architekten Edouardo Souto de Moura aufgesucht: »Ich mag an den Architekturfilmen nicht, dass sie die Gebäude als Kunstwerke behandeln, genauer: als Gemälde, die außerhalb der Zeit existieren. Souto de Moura sagt, dass das Vergehen der Zeit die Gebäude vervollständigt.«

Die Ruinierung, das lebendige Gegenstück zur Restaurierung. Souto de Moura hat alte Mauern und Steine in seine Bauten eingefügt, Bruchstücke stehen lassen, die Häuser versteckt, hat gebaut mit extremer Großzügigkeit gegenüber Raum und Zeit. Seine Ruinen-Architektur hat nichts zu tun mit den künstlichen Ruinen des 18. Jahrhunderts, ihrem Vergänglichkeitschauern, ihrer Memento-Mori-Seligkeit. Ruinen sind natürlich und nützlich, von solider Schönheit. Auguste Perret, zitiert von Souto de Moura: »Ein gutes Gebäude gibt immer eine schöne Ruine ab ...«

Der Film UNFINISHED ITALY ist in diesem Sinn eine Apotheose der Schönheit, er zeigt unfertige, unbeeendete, unvollkommene Bauten in der Landschaft Italiens – Resultat von Misswirtschaft, Korruption, Firmenpleiten. Stadien ohne Zuschauer, Talsperren ohne Wasser, Krankenhäuser ohne Patienten, Garagen ohne Ausfahrten. Der Film zeigt, wie aufregend Architektur wird, wenn die Formel von Form und Funktion aufgehoben wird. Zeigt Brücken, die ins Leere führen, in großartiger



Spannkraft, stolz, schwebend, schwerelos. Grandios in ihrer Nutzlosigkeit, frei vom Zwang, fertig zu werden. Offen in eine Zukunft hineinstoßend, wie die *Sagrada familia* in Barcelona.

Ruinen, die als Ruinen geboren wurden. Orte, die weder Vergangenheit noch Zukunft haben. In ihnen finden wir die Transparenz wieder, die uns in den Modellen und Skizzen der Architekten begeistert. Eine Zukunft der Architektur.

Fritz Göttler

Ein Programm der *Bayerischen Architektenkammer* in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum München.



**SAGRADA – DAS WUNDER DER SCHÖPFUNG** – Schweiz 2012 – R+B: Stefan Haupt – K: Patrick Lindenmaier – 93 min, OmU – »Man bringt die Geschichte vom Turmbau zu Babel nicht aus dem Kopf. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, dass sich im heutigen Barcelona das Gegenteil der biblischen Szene abspielt. Als »Biographie eines Bauwerks« versteht Stefan Haupt den Film, beleuchtet die Entstehungsgeschichte von Antoni Gaudís *Sagrada Familia* und fächert sie in die Gegenwart zunehmend mosaikartig auf.« (Irene Genhart) »Wichtig ist nicht, die *Sagrada Familia* zu vollenden, sondern sie zu bauen.« (Joan Bassegoda)

► **Freitag, 12. April 2013, 18.30 Uhr**

**COLONNADE PARK** – Österreich 2011 – R+B+K: Hei-drun Holzfeind – 54 min, engl. OF – Wie lebt, wohnt, arbeitet man in den Gebäuden? Holzfeind hinterfragt die utopischen Versprechen modernistischer Wohnbauten, portraitiert die *Colonnade & Pavilion* Glas- und Stahl-türme von Mies van der Rohe in Newark durch Gespräche mit den Bewohnern. – **DER HÄUSERSAMMLER** – Deutschland 2008 – R+B: Ursula Bushnell – 6 min – Der »Häusersammler« Michael LaFetra rettet Ikonen der südkalifornischen Moderne (Bauten von Lautner, Koenig, Neutra, Schindler) vor Verfall und Verfälschung. – **THE SCHINDLER HOUSE** – Österreich 2008 –

R+B+K: Sasha Pirker – 10 min, engl. OF – **THE LITTLE HOUSE** – GB 2005 – R+B+K: Victor Burgin, nach dem Roman »La Petite Maison« von Jean-François de Bas-tide – 17 min, OF – Zwei kontrastierende Lebens-geschichten, -entwürfe, in Rudolf Schindlers *Kings Road House* in Hollywood: bei Pirker die reale Ge-schichte einer mexikanischen Einwandererfamilie, die lange in dem Haus wohnte; bei Burgin eine Verfüh-rungs-Phantasie nach einem erotischen Roman des 18. Jahrhunderts. – **PAPER I WORK** – Österreich 2012 – R+B+K: Sasha Pirker – 15 min – Der Arbeits-alltag der Menschen und die Arbeit der Maschinen in einem Gebäude, das Oscar Niemeyer als Firmensitz für die Papierfabrik *Burgo* nahe Turin errichtet hat.

► **Freitag, 12. April 2013, 21.00 Uhr (Einführung: Alex-ander Hosch)**

**UNFINISHED ITALY** – Italien 2011 – R+B: Benoit Felici – K: Bastian Esser – 33 min, OmU – Eine Entdeckungs-reise zwischen den Ruinen des modernen Italien: die Architektur des Unvollendeten – »der wichtigste italieni-sche Architekturstil nach dem Ende des Zweiten Welt-krieges«. Wir treffen auf Symbole einer Epoche, die un-sicher in die Zukunft schaute, und auf diejenigen, die diese paradoxen Gebäude politischer Korruption wie-derfinden. Das Unvollendete, Ruinöse wird zum Ur-sprung neuer Kreativität. – **RUINAS (RUINEN)** – Por-tugal 2009 – R+B: Manuel Mozos – K: Luis Miguel Correia – 60 min, OmU – Das Eigenleben leerer, ver-lassener Gebäude: Wohnhäuser, Fabriken, Kinos, The-ater, Kirchen, Industrieanlagen, Bahnhöfe, Kraftwerke. Im Off werden Geschichten erzählt, die mit den Ruinen verbunden sind: vom einstigen Gebrauch der Orte, vom verlebten Nutzen, vom abgelaufenen Funktionieren.

► **Samstag, 13. April 2013, 18.30 Uhr**

**HAUS TUGENDHAT** – Deutschland 2013 – R+B: Die-ter Reifarh – K: Rainer Komers, Kurt Weber – 112 min – Das *Haus Tugendhat* im tschechischen Brno ist ein Solitär moderner Architektur. Es verkörpert den sozial-utopischen Anspruch des Architekten Mies van der Rohe und den weltoffenen großbürgerlichen Lebens-entwurf seiner Auftraggeber Grete und Fritz Tugendhat. Es erzählt von den Widersprüchen zwischen künstleri-schen Utopien und politischen Katastrophen, der Ver-schränkung von Öffentlichkeit und Privatheit, Architek-tur- und Familiengeschichte, dem Zusammenspiel von Erinnerung und Vergessen, von jüdischem Exil, kaltem Krieg, Globalisierung, Ohnmacht und Zeit.

► **Samstag, 13. April 2013, 21.00 Uhr (Zu Gast: Dieter Reifarh, Daniela Hammer-Tugendhat, Ivo Hammer)**

**ABBRUCH UND AUFBAU – EINE REPORTAGE VOM BAUPLATZ** – Deutschland 1932 – R+B+K: Wilfried Basse – 52 min – Eine zweijährige Langzeitbeobachtung in Berlin. Die *Arbeiterbank*, ein altes Gebäude zwischen Inselbrücke und Wallstraße, wird abgerissen und entsteht als moderner Großbau neu. Alte und neue Arbeitsmethoden begegnen einander: Abriss mit Pferdegesspann und Einsatz des Presslufthammers. – **WIR HABEN SCHON EINE GANZE STADT GEBAUT** – DDR 1968 – R+B: Volker Koepp – K: Jürgen Lenz – 4 min – **WIR HABEN SCHON EINE GANZE STADT UMGEBAUT** – Deutschland 2005 – R+B: Marcel Neudeck – K: Thomas Bergmann – 10 min – 1968 portraitiert Volker Koepp den Alltag der Plattenbau-Brigade »Hanns Eisler« auf Großbaustellen in Ludwigsfelde. 2005 lässt sich Marcel Neudeck von diesem Film inspirieren und stellt eine Baukolonne vor, die in Berlin-Ahrensfelde DDR-Plattenbauten demontiert. Es sind zum Teil dieselben Arbeiter, die die Bauten in den 1960er Jahren hochgezogen hatten. – **... IMMER DIESELBE PLATTE ...** – BRD 1999 – R+B: Wolfgang Schmidt – K: Reinhold Vorschneider – 43 min – Eine formal strenge, stilisierte Reportage über »Strangsanierung im industriellen Wohnungsbau« in zwei Hochhäusern an der Leipziger Straße, nahe dem Potsdamer Platz. Ein kontrapunktisch repetitiver Musikeinsatz (»Die Capri-Fischer«) erzeugt einen eigenständigen Sog.

► **Sonntag, 14. April 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Jean-paul Goergen. Am Flügel: Eunice Martins)**

**GET OUT OF THE CAR** – USA 2010 – R+B: Thom Andersen – K: Madison Brookshire, Adam R. Levine – 34 min, OF – Eine Stadtsinfonie aus Gebäudefassaden, Werbetafeln, Graffiti und Resten kultureller Zeichen in peripheren Arealen von Los Angeles, versetzt mit Dialogfragmenten, Verkehrs- und Industriegeräuschen, getragen von Populärmusik von 1941 bis 1999. L.A. ist menschenleer, eine Ruinen-Stadt wie nach der Apokalypse. »Ein Film über die Abwesenheit.« – **RECON-VERSAO (RÜCKWANDLUNG)** – Portugal 2012 – R+B: Thom Andersen – K: Peter Bo Rappmund – 68 min, OmeU – Der Film portraitiert 17 Gebäude und Projekte des portugiesischen Architekten Eduardo Souto de Moura (*Pritzker Prize* 2011), kommentiert durch Auszüge aus seinen Schriften. Formal verbindet der Film Techniken aus der Früh- und Vorgeschichte des Kinos mit dem Hyperrealismus des Digitalen, wandelt – seinem programmatischen Titel entsprechend – das Medium zurück zu seinen Anfängen. Das schärft den Blick für das Wesentliche: »Architektur ist die einzige Kunst, der wir nicht ausweichen können. Wir können

gezielt *keine* Gemälde anschauen, *keine* Musik hören, *keine* Bücher lesen, aber wir können der Architektur nicht entkommen.«

► **Sonntag, 14. April 2013, 21.00 Uhr (Einführung: Alexander Hosch)**

**THE HOUSE IN THE PARK** – Schweiz 2010 – R+B: Hercli Bundi – K: Hercli Bundi, Pierre Mennel – 86 min, OmeU – Architekten aus Europa, Amerika und China werden in eine chinesische Provinzstadt eingeladen. Nach einem Masterplan des Künstlers Ai Weiwei soll in Jinhua ein Park als Zentrum eines neuen Stadtteils gebaut werden. Wo grüne Felder sind und Bauern ihr Land pflügen, werden Investoren erwartet, neue Bewohner und Reformen. Die Arbeit zieht sich über Jahre hin. Die Euphorie der Anfänge prallt auf eine Realität, in der die aufgerissene Erde und die hochgesteckten Hoffnungen von Politikern, Arbeitern und Anwohnern das einzig Greifbare sind. Eine Geschichte voller Träume und Missverständnisse.

► **Dienstag, 16. April 2013, 18.30 Uhr**

**MOVING MIDWAY** – USA 2007 – R+B: Godfrey Cheshire – K: Jay Spain – 98 min, OF – »Eine unwahrscheinliche Geschichte – ein Farmhaus in Bewegung? Wer, außer Werner Herzog, käme auf die Idee, ein altes Plantagenhaus auf einen Laster zu laden und es in Sicherheit vor Einkaufszentren und Erschließungsplänen zu bringen? Nun, der Cousin des Regisseurs zum Beispiel. Aber der Umzug des ganzen Hauses ist nur



ein Aspekt dieser außerordentlichen Dokumentation, die die Agonien und Ironien der amerikanischen Südstaatengeschichte – verbunden mit der eigenen Familiengeschichte – mit Witz und Mitgefühl aufzeigt. Gleichmaßen kompromisslos und weise, ist MOVING MIDWAY in der Tat bewegend.« (A.O. Scott)

► **Mittwoch, 17. April 2013, 18.30 Uhr**